KULTUR NEU ENTDECKEN

SWR2

SWR2 Musikstunde

Macht und Ohnmacht trauriger Musik (1-5)

Folge 2: In Klang gegossene Nostalgie

Von Jane Höck

Sendung vom: 15. November 2022
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen …
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Wenn wir einen geliebten Menschen verlieren oder unser Zuhause, dann greifen uns Angst, Ohnmacht, Trauer, Verzweiflung und tiefer Schmerz an. Es entstehen Lieder und Musikstücke, die diese Gefühle verarbeiten und oft beides sind. Traurig und tröstlich. Herzlich willkommen, zu **„Macht und Ohnmacht trauriger Musik."** Mit Jane Höck.

In „Melancholisch schön" habe ich der Faszination für traurige Musik nachgespürt. Was hören Menschen, wenn sie unglücklich und niedergeschlagen sind? Wenn sie Ruhe suchen und Frieden? Heute geht es um etwas, was ich bislang außen vorgelassen habe. Darum, dass traurige Musik, ähnlich wie Prousts berühmtes Madeleine, ein Schlüssel zu unserem enormen Erinnerungsschatz ist. Manchmal reicht schon der Fetzen einer Melodie, der von irgendwo her hereinweht und schon fühlen wir uns zurückversetzt in eine andere Zeit. Bilder steigen auf, vielleicht von der großen, der verlorenen Liebe, von gemeinsamen Reisen oder vom Land der Kindheit. Solche Melodien können uns wie ein Flashback überfallen und vielleicht sogar zum Weinen bringen.

Diese Erinnerungswellen lassen sich aber auch steuern. Manchmal möchten wir vielleicht bewusst in eine Zeit zurückkehren, in der wir glücklich waren, die aber unwiederbringlich verloren ist. Die Musik ist der Schlüssel, sie öffnet uns das Tor in dieses Sehnsuchtsland. Genau deshalb läuft so mancher wehmütige Song in Dauerschleife, wieder und wieder, weil er den Kontakt herzustellen vermag, in eine Vergangenheit, die es so nicht mehr gibt. Solange die Musik spielt, läuft der verborgene Film auf der Netzhaut unserer Seele. Glück und Schmerz sind in diesem Moment unauflöslich miteinander verbunden. **„In Klang gegossene Nostalgie"**, Folge 2 der SWR2 Musikstunde dreht sich um Verlust und Sehnsucht jedes Einzelnen, aber auch um kollektive Verlusterfahrung, um Sehnsucht und Hoffnung darauf, dass die schöne, die vergangene Zeit wiederkommt.

MUSIK 1

Titel	**Les Pleurs (Mr. de Sainte Colombe, Version Viole Seule de Jordi Savall) [4:10]**		
Album	**Tous Les Matins Du Monde - Bande Originale Du Film**		
Künstler	**Jordi Savall (Viola da Gamba)**		
Label	**Alia Vox**	**LC: 13943**	**Bestellnr.: AVSA 9821**

Jordi Savall spielte auf der Viola da Gamba „Les Pleurs" – „Die Tränen" aus dem französischen Film „Tous les matins du monde" – „Alle Morgen dieser Welt." Auf Deutsch erschienen ist der Film unter dem Titel „Die siebte Saite."

Ich habe diesen Film und die dazugehörige Musik ausgewählt, weil er zwar auf fiktionale, aber wunderbar lyrische Weise die Macht trauriger Musik verklärt. Der französische Barockkomponist und gefeierte Gambist Sieur de Sainte-Colombe verliert nach dem Tod seiner Frau all seine Lebenslust. Obwohl selbst der König ihn gern in seiner Kapelle hätte, zieht sich Sieur de Sainte-Colombe mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben zurück. Mit seinen Töchtern spricht er nur das Nötigste, ihre Sprache ist das gemeinsame Musizieren. Den größten Teil des Tages verbringt der Meister allein in seiner im Garten eingerichteten Laube. Hier spielt er wieder und wieder „Les pleurs" – „Die Tränen". Er arbeitet sich an diesem Stück ab, feilt und schleift daran, bis ihm eines Tages leibhaftig seine verstorbene Frau erscheint. Genauso wie er sie in Erinnerung hat. Kurz zusammengefasst: Sieur de Sainte-Colombe hat die wahre Musik gefunden, die so schön traurig ist, dass sie selbst die Toten in ihrem Reich zu rühren und für den Moment zurückzuholen vermag. Das Stück „Les Pleurs" durchzieht den Film wie ein Loop. Immer wieder klingt es an, läuft Dauerschleife, in ständig sich wandelnder Form. Und endlich rührt dieses, sein Spiel den Meister selbst. Tonlos vergisst er große, helle Tränen. Endlich kann er loslassen. Seine Frau lebt weiter in seiner Musik, die unfassbar traurig ist und doch auch Trost spendet. Das Stück „Les Pleurs" hat Sieur de Sainte-Colombes Heimweh nach der Vergangenheit endlich gestillt. Schöner lässt sich Nostalgie in der Musik kaum beschreiben.

Hier in der SWR2 Musikstunde kehren wir zurück in die Jetzt-Zeit, mit den „Kings of Convenience" und ihrem bittersüßen Titel „Homesick".

MUSIK 2

Titel	**N. N.: „Homesick" [3:13]**		
Album	**Riot On an Empty Street**		
Künstler	**Kings of Convenience**		
Label	**Source / Virgin**	**LC: 00901**	**Bestellnr.: 0724357188425**

Warum hören Menschen traurige Musik? Klar, weil sie selbst traurig, deprimiert oder bedrückt sind. Melancholische Musik ist dann wie ein guter Freund / eine gute Freundin, die ohne Worte versteht, die nur zuhört, die warm und zärtlich ihre Arme um dich schlingt. Es gibt aber noch einen anderen Grund, den die junge italienische Musikpsychologin Liila Taruffi immer wieder zu hören bekommt. Die Hoffnung, dass bestimmte traurige Lieder nostalgische Bilder heraufbeschwören. Es ist der Wunsch, zurück in die Vergangenheit zu reisen. Das steckt im Wort Nostalgie schon drin. Denn die Nostalgie, die wie die Melancholie auch, aus dem Griechischen kommt, setzt sich aus dem Wort „nostos" für „Rückkehr" und aus „algos", dem Schmerz oder der Traurigkeit zusammen.

Im 17. Jh. prägt der Schweizer Arzt Andreas Hofer die Nostalgie als medizinischen Begriff für nichts anderes als „Heimweh“. Sein Interesse gilt damals vor allem den Schweizer Soldaten, die in aller Welt anheuern und deshalb besonders unter dieser vermeintlich Tod bringenden Krankheit – ja, richtig gehört – leiden. Die Schweizer vermissen die Berge, die Ursprünglichkeit und – ganz wichtig - die Musik der Hirten. Das scheint jetzt erst mal sehr klein und rückwärtsgewandt, verschlossen und von der Welt abgekehrt. Aber in der Nostalgie kann auch eine unbestimmte, eine fast utopische Sehnsucht stecken. Und dann schweift der Blick – wie bei den Romantikern – plötzlich in die Ferne. Aus nur zurück wird Aufbruch in eine Welt, wie sie einmal war: Ursprünglich, rein, klar. Heim- und Fernweh vermischen sich hier. Zuhause ist ein unbestimmtes Gefühl, eine Sehnsucht nach einem besseren Ort oder einem besseren Zustand irgendwo da draußen. Verzweifelt gesucht!

Fern- und Heimweh - Hand in Hand, angetrieben von uralten nostalgischen Bildern und Melodien. Darüber singen jetzt in der SWR2 Musikstunde Gisbert zu Knyphausen & Band in „Es ist still auf dem Rastplatz Krachgarten.“

MUSIK 3

Titel	**N. N.: Es ist still auf dem Rastplatz Krachgarten [2:59]**		
Album	**Hurra! Hurra! So nicht.**		
Künstler	**Gisbert zu Knyphausen (Gesang und Gitarre)**		
Label	**PIAS**	**LC: 07800**	**Bestellnr.: PIASD4790CDP**

Wer bin ich? Wohin führt mein Weg mich morgen? Wohin driftet die Welt ab? Das sind Fragen, die in der Gegenwart immer drängender quälen. Denn der Krieg in Europa, die Klimakrise, die Inflation – das alles schürt Ängste und Unsicherheit. „Der Planet ist bedroht“, klagen die von Schmerz getriebenen Kinder der Klimabewegung, „Unsere Freiheit ist bedroht“, klingt es unisono aus den Ländern der Europäischen Union. Sie alle träumen von Frieden und von einer gerechteren Weltordnung, in der auch die Rechte von Mutter Erde geachtet werden. Der Raumfahrer Alexander Gerst postet Bilder aus dem All, die die einzigartige Schönheit, aber auch die Fragilität unseres Planeten zeigen. Zurück zur Natur, das wollten schon die Romantiker. Ihre Inspirationsquelle war das Mittelalter und welche nostalgischen Bilder treiben unsere Zeit an? Die unberührte Erde, wo alle Menschen in Frieden und Freiheit miteinander leben, hat es nie gegeben. Da ist sie wieder, diese unbestimmte Sehnsucht und Nostalgie, mit der sich Menschen verzweifelt zurücksehnen und gleichzeitig in eine bessere Zukunft träumen.

Es entstehen aus Schmerz und Angst geborene Lieder. Die neue Hymne der Klimaaktivisten hat die Süddeutsche Zeitung bereits ausgemacht. „Keine Zeit“ von Dota Kehr. Wie sie machen

sich viele andere Künstler ihrer Generation auch Gedanken darüber, wie die Welt von morgen aussehen soll und vor allem wie wir morgen leben wollen. Hoch spannend finde ich das Kölner Duo „The Bottomline." Das sind die Pianistin Franzis Lating und der Schlagzeuger und Klangtüftler Johannes Elia Nuß. Die beiden haben gerade eine Reihe bittersüßer Songs herausgebracht, die irgendwo zwischen TripHop und Jazz schweben. „Moderne Klagelieder" sagen sie selbst. In „Borders" beweinen sie das Schicksal der Menschen, die unter Gefahren ihre Heimat verlassen, sie vielleicht niemals wiedersehen werden. Und sie klagen an. Die Europäische Union, die sich in ihre schöne heile Welt zurückzieht und die Schotten hochfährt, die auf Abschreckung setzt und tödliche Grenzen: „Borders".

MUSIK 4

Titel	**Franzis Lating & Johannes Elia Nuß: „Borders" [4:42]**		
Album	**Forgotten Stars**		
Künstler	**The Bottomline**		
Label	**Bauer Studio Verlag**	**LC: 13834**	**Bestellnr.: NCD4267**

„The Bottomline" haben uns an die Außengrenzen der EU geführt. Das Mittelmeer wird zum Meer der Erinnerungen, auf dem immer schon und auch gerade wieder Lieder von Flucht und Vertreibung, voller Sehnsucht und Schmerz entstehen. Denn immer dann, wenn sich irgendwo in dieser Gegend Kräfteverhältnisse verschieben, wird die Flucht über das Meer oder um das Meer herum oft zum einzigen Ausweg.

„Es ist eine Reise ins Ungewisse, Du weißt nicht, was Dich erwartet. Du weißt nicht, ob Du überleben wirst. Du sagst Deinen Lieben Auf Wiedersehen, aber Du weißt nicht, ob Du sie jemals wiedersehen wirst", erzählt mir im Dezember 2016 Shalan Alhamwy. Der junge Mann, damals Mitte Dreißig, hat viele Jahre erfolgreich als erster Geiger im Syrischen Nationalorchester gespielt. Als ich ihn bei einem Auftritt mit dem WDR-Funkhausorchester treffe, sind seine Erinnerungen noch frisch. Er berichtet: „*Du reist auf den Spuren der anderen Auswanderer. Der Weg ist bekannt, aber nicht was Dich konkret erwartet. Manchmal musst Du auf der Straße übernachten, weil es keine Unterkunft gibt. Du denkst die Reise übers Meer dauert 30 Minuten, aber es werden vier Stunden, weil der Motor defekt ist. Es gibt unzählige böse Überraschungen".*

Shalan Alhamwy ist Profi-Musiker und Hobby-Zeichner. Seine Eindrücke verarbeitet er damals in einem animierten Kurzfilm mit dem Titel „Recontre" - Zurückfinden / Wiederfinden. Auf Youtube lässt sich das in Schwarzweiß gestaltete, mit trauriger Musik unterlegte Film-Daumenkino anschauen.

Was zu sehen ist? Ein Zimmer, ein Bett, ein Mann, eine Wanduhr. Die Zeit verrinnt. Vor dem Fenster erscheinen Sprechblasen. Bumm – Krach. Der Mann hält sich die Ohren zu, die Wände wackeln. Er geht ans Fenster. Sein Blick fällt auf eine leere Bank vor dem Haus. Eine Gedankenblase geht auf. Darin sitzt er mit einem Mädchen auf dieser Bank. Sie plaudern im Café, sie lächeln. Sie sitzen verliebt im Kino. Auf der Leinwand tobt ein Monster. Die nostalgische Blase zerplatzt. Da ist sie wieder die leere Bank und nur der nacht-schwarze Himmel über der orientalischen Stadt. „Bumm, Peng“ machen die Bomben. Das alte Homs, in dem Shalan Alhamwy sein Leben hatte, seine Karriere, seine Familie, seine Freunde, seine Zukunft. Das alles gibt es nicht mehr.

Das belgisch-syrische Damast Duo bringt Sie jetzt zurück ins alte Homs. Mit Shalan Alhamwy an der Geige, Jonas Malfliet am Akkordeon und Gastmusiker Ali Shaker an der orientalischen Zither Kanun.

MUSIK 5

Titel	**Shalan Alhamwy: “Old Homs” [2:29]**
Album	**Safar**
Künstler	**Damast Duo (Shalan Alhamwy, Geige / Jonas Malfliet, Akkordeon / Ali Shaker, Kanun)**
Label	**Not on Label** **Bestellnr.: None**

Der Violinist Shalan Alhamwy, einst Mitglied des gefeierten **Syrian National Symphony Orchestra** lebt heute in Belgien. Im malerischen Gent hat er ein neues belgisch-syrisches Duo gegründet, er spielt im multinationalen Jiraan Orchestra und ist an vielen interkulturellen Projekten beteiligt. Als er 2016 aus Syrien flieht, heißt es für ihn Europa: Alles auf null, alles auf Anfang.

Ganz von vorn anfangen, sich neu erfinden, in einem fremden, unbekannten Land. Das ist eine bittere Erfahrung, die Menschen im Laufe der wechselvollen Geschichte Europas immer wieder durchlitten haben. Minderheiten trifft es dabei besonders hart. Manchmal kommt es bei einer grundlegenden Verschiebung der Machtverhältnisse zu einem regelrechten Exodus. 1492 ist so ein Jahr. Hier endet das Mittelalter und beginnt die Neuzeit.
Die Spanier entdecken unter Kolumbus eine neue Welt. Im eigenen Land ist es für viele Menschen aber auch das Ende der ihnen bekannten Welt. Am 2. Januar fällt Granada, das letzte märchenhafte Reich der Araber auf der Iberischen Halbinsel, in die Hand der Katholischen Könige. Religiöse Intoleranz zieht mit diesem Herrscherpaar ein. Für Muslime und Juden gibt es unter Isabella und Fernando schon bald kein Bleiberecht mehr im nun

ultrakatholischen Spanien. Es bleibt nur die Flucht. Zunächst in die wildromantischen Alpujarras, wo heute noch Pampaneira, Bubión und Capileira von der spektakulären Baukunst der Orientalen zeugen. In über 1000 Metern Höhe hängen die drei weißen Dörfchen wie angeklebt am felsig-zerklüfteten Südhang der Sierra Nevada. Es ist nur ein vorrübergehender Zufluchtsort. 1609 werden die wenigen, verbliebene Morisken endgültig aus dem Land gejagt. Da sind die Sepharden, die spanischen Juden, die über Jahrhunderte hinweg in weitgehend friedlicher Koexistenz mit Muslimen und Christen zusammengelebt haben, schon weg. 50.000 von ihnen mussten gleich 1492, im Jahr der Rückeroberung also, das Land verlassen. Unter Wehklagen und Weinen soll sich ein großer Menschenzug zum Meer gewälzt haben, um sich über die Meerenge von Gibraltar ins marokkanische Exil zu begeben.

Bittere Tränen vergossen hat angeblich auch der letzte islamische Herrscher Boabdil. Als er und sein Gefolge die Alhambra räumen, die rote Palast- und Gartenstadt vor den Schnee bedeckten Bergen der Sierra Nevada, soll Aicha, die strenge Mutter des Emirs, ihm zugeraunt haben: *„Ja, beweine nun, wie ein Weib, was du als Mann nicht hast verteidigen können.“*

MUSIK 7

Titel	**N. N.: Adiós Granada (Farewell Granada) [6:03]**		
Album	**Biviendo En Kantando (Life as a Song)**		
Künstler	**Shira U'tfila**		
Label	**Frea Records**	**LC: 35689**	**Bestellnr.: MWCD 4063**

Als die Sepharden vor etwa 500 Jahren gewaltsam von der Iberischen Halbinsel vertrieben werden, verteilen sie sich über den kompletten Mittelmeerraum. Einige bleiben gleich im Maghreb hängen, viele andere aber ziehen weiter nach Osten, bis tief hinein ins Osmanische Reich: Sie landen in der heutigen Türkei, auf dem Balkan, in Griechenland ... Zwar finden sie dort eine neue Heimat, aber in ihren Herzen brennt die kollektive Sehnsucht nach Spanien, dem verlorenen Paradies. In Geschichten, vor allem aber in Liedern halten sie die Erinnerung an das gelobte Land im Westen lebendig. Ihre Sprache Ladino ist heute vom Aus-sterben bedroht, in den alten Liedern aber noch lebendig. Die ursprünglichen Melodien haben sich gewandelt und tragen nun die unter-schiedlichen kulturellen Einflüsse, die sie auf ihrer Reise gesammelt haben, als eigene fest ins sephardische Musikkleid integrierte Farbe. Auch für die Sepharden bleibt die Musik der Schlüssel zum kollektiven Erinnerungsspeicher.

Merima Ključo und Jelena Milusic zwei Musikerinnen aus Sarajevo haben sich in ihrem Land auf Spurensuche begeben und gedenken dabei der Sängerin Flory Jagoda, die einst im amerikanischen Exil die alten sephardischen Lieder ihrer Heimat Bosnien wiederbelebt hat.

Darunter eine wunderbare Fassung eines Liedes, das auf einer Legende aus dem alten Toledo beruht. Und die geht laut **Sängerin Jelena** so.

When the jews were expelled from Spain in the fifteenth century legend say that each family took with them the key to there home. Jede Familie soll beim Verlassen Spaniens ihren Hausschlüssel mitgenommen haben. ***Treasuring it and passing it on from Generation to Generation through the centuries*** – Diese Schlüssel werden über Jahrhunderte hinweg von Generation zu Generation weitergegeben***. Indeed when somebody was given a gift of great importance and value they were demanded to care for it like "La Yave en cajon" –*** Die großen, Hand geschmiedeten Schlüssel werden in einem kleinen Kästchen wie ein kostbarer Schatz gehütet – ***this legend was very much alive in Flory childhood and later on she also kept an old key on her wall -*** In Florys Kindheit in Bosnien war diese Legende noch total verbreitet und später hat sie selbst einen alten Schlüssel an ihrer Wand aufbewahrt – ***in nostalgia for what was lost in her own excile –*** Als nostalgisches Zeichen für das, was in ihrem eigenen Exil verloren ging – ***La Yave de Espanya*** – Der Schlüssel zu Spanien.

MUSIK 8

Titel	**N. N.: Hommage to Flory Jagoda: V (La Yave de Espanya) [feat. Miroslav Tadić & Yvette Holzwarth] [4:18]**
Album	**La Convivencia: Hommage to Flory Jagoda**
Künstler	**Jelena Milušić (Gesang) & Merima Ključo (Akkoredeon), Yvette Holzwart (Geige), Miroslav Tadić (Gitarre)**
Label	**Merima Ključo & Jelena Milušić LC: 99999 Bestellnr.: None**

Jelena Milušić erzählte und sang "La Yave de Espana". Es begleiteten sie: Merima Ključo am Akkordeon, Yvette Holzwart an der Geige und Miroslav Tadić an der Gitarre.

Was reizt heute noch an den alten Liedern? Ist das nur rückwärtsgewandte, in Klang gegossene Nostalgie oder gibt uns das auch für unsere Gegenwart und Zukunft noch etwas mit auf den Weg? Damit haben sich die Münchner Gambistin Friederike Heumann und die türkische Sängerin Nihan Devecioglu jüngst beschäftigt. Unter dem Titel „Nostalgia – Sea of Memories" haben sie alte Lieder aus dem Mittelmeerraum gesammelt und neu vertont. Es sind Gesänge, die den Verlust von Heimat und Familie, von Karriere und Beruf thematisieren und gleichzeitig die brennende Sehnsucht nach der Rückkehr des Verlorenen lebendig halten.

Es sind, so es im Booklet-Text zum Album, Abschieds- und Willkommensgrüße einer alten an die neue Welt und – Zitat – *„als solche Trost für die Hörer und Hörerinnen des 21.*

Jahrhunderts." Zur Nostalgie in der Musik heißt es weiter: *„Nostalgie ist eine aktive Handlung, nicht nur des Erinnerns oder neu Erschaffens; sie ist auch ein Komponieren unserer Gegenwart mit Hilfe derjenigen Klänge, die uns die Vergangenheit hinterlassen hat."*

Hören Sie nun hier in der SWR2 Musikstunde „Macht und Ohnmacht trauriger Musik" die türkische Sängerin Nihan Devecioglu mit dem alten griechischen Klagelied „Kleiner Vogel, warum singst Du nicht?" Darin wird ein Vöglein Zeuge der Zerstörung des alten Konstantinopels und ihres Wahrzeichens, der Hagia Sophia im Jahr 1453 durch die Osmanen.

MUSIK 9

Titel	**Traditional: "Giati pouli m'den kelaidis (Arr. N. Devecioğlu)" [2:27]**
Album	**Nostalgia: The Sea of Memories**
Künster	**Nihan Devecioglu (Gesang)**
Label	**Accent LC: 00996 Bestellnr.: ACC 24367**

Ja, es ist traurig, wenn große, phantastische Bauwerke zerstört werden. Der Umbau der Hagia Sophia in eine Moschee hat 1453 natürlich enorme symbolische Bedeutung. Ein neuer Herrscher zieht ein, eine neue Kultur, eine neue Religion. 1000 Jahre Ostrom wie ausgewischt. Das schreibt sich tief und schmerzhaft in das kollektive Gedächtnis ganzer Völker ein, die in wehmütigen Gedichten und Liedern die Vergangenheit verherrlichen. Ich zitiere noch einmal aus dem Booklet zu „Nostalgia – Sea of Memories":

„Die Klage über die Zerstörung der alten Hagia Sophiakann uns – so kurz nach dem Brand von Notre Dame – daran erinnern, dass Schönheit und Verlust Konstanten des menschlichen Lebens sind, und dass wir Zerstörtes wiederaufbauen und unser Leben fortsetzen können."

Dass so was wirklich funktionieren kann und nicht nur graue Theorie ist, beweist im August 2020 die katastrophale Explosion im Hafen von Beirut. Die Menschen sind geschockt, wütend und zornig auf ihre Regierung. Die Stadt gleicht einem Trümmerhaufen. Es gibt viele Tote und Verletzte. Und was tun die Libanesen? Sie teilen in den Sozialen Medien Tausendfach einen alten Klassiker der syrisch-orthodoxen Kultsängerin Fairuz. Sie eint das Land, hat es mit ihren Liedern durch die Jahre des Bürgerkrieges und andere Katastrophen immer begleitet. Der Song, der im Sommer 2020 massenhaft geteilt wird, ist „Le Beirut". Eine nostalgische Liebeserklärung an das alte, multinationale Beirut, an das einstige „Paris des Ostens". Auch im Ausland nehmen die Menschen diesen Song angesichts der Katastrophe auf. Und diese Ode an die libanesische Hauptstadt, in der deutlich hörbar Joaquin Rodrigo mitmischt, läutet jetzt das Ende ein, der SWR2 Musikstunde „Macht und Ohnmacht trauriger Musik".

MUSIK 10

Titel	**Joaquín Rodrigo, Ziad Rahbani & Joseph Harb: „Le Beirut“ [4:12]**		
Album	**Legend - The Best of Fairuz**		
Künstler	**Fairuz (Gesang)**		
Label	**EMI Music**	**LC: 00229**	**Bestellnr.: 0946 347311 2 6**

Das war’s für heute mit „In Klang gegossene Nostalgie“. Morgen dreht sich alles um „Die Kunst des Klagens. In der Welt und auf der Bühne“. Ich bedanke mich fürs Zuhören. Mein Name ist Jane Höck. Tschüss und auf bald hoffentlich!